

dem Deutschen Orden und diesem Ungarnkönig vor dem Hintergrund der Aktivität des Ordens in Europa und im Mittelmeerraum (S. 76–90). Zwei Aufsätze betrachten die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und König Sigismund von Luxemburg. P. stellt eine Übersicht der politischen Ziele des ungarischen und römisch-deutschen Königs in seinem Verhältnis zum Orden in den Jahren 1382–1437 zusammen (S. 91–101). Der andere Text ist der Rolle Sigismunds als Schiedsrichter in den Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Orden und Polen auf dem Konstanzer Konzil gewidmet (S. 102–119). Zwei Studien betrachten die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und den ungarischen Königen um die Wende vom 15. zum 16. Jh. P. bespricht die Zusammenarbeit zwischen dem König Matthias Corvinus und den Hochmeistern in der Zeit des Konflikts um die Besetzung des ermländischen Bistums in den Jahren 1472–1479 (S. 120–128). Eine umfassende Abhandlung behandelt die Rolle der ungarisch-böhmischen Jagiellonen, Vladislavs II. und Ludwigs II., als Verbündete des Deutschen Ordens und als Vermittler in den preußisch-polnischen Friedensverhandlungen (S. 129–151). Eine Studie zu den ungarisch-preußischen Handelsbeziehungen vom 13. bis in die zweite Hälfte des 15. Jh. (S. 152–175) und eine zum letzten Versuch einer Rückkehr nach Ungarn durch den Deutschen Orden zu Anfang des 18. Jh. (S. 176–187) runden den nützlichen Band ab, der einen guten Überblick über die ungarische Forschung zur Geschichte des Deutschen Ordens und des preußischen Ordenslandes vermittelt.

Roman Czaja

## 7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeine Kulturgeschichte S. 440. 2. Theologie und Philosophie S. 442. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 447. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 448. 5. Literaturgeschichte S. 450. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 451. 7. Volkskunde, Alltagsgeschichte S. 456. 8. Kriegsgeschichte S. 459.

Peter DINZELBACHER, *Structures and origins of the twelfth-century „Renaissance“* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 63) Stuttgart 2017, Hiersemann, VII u. 343 S. ISBN 978-3-7772-1704-8, EUR 178. – Die Formel „Renaissance des 12. Jh.“ wurde keineswegs von Charles H. Haskins erfunden, doch Haskins hat sie mit seinem berühmten Buch von 1927 am erfolgreichsten propagiert. Zahlreiche Studien haben sich seither mit ihr befasst; allein in den vergangenen Jahren erschienen wichtige und bedenkenswerte Stellungnahmen zu der Frage, ob das Konzept noch brauchbar ist (Frank Bezner, Marcia Colish, John Marenbon, Leidulf Melve, Thomas F. X. Noble u. a.): Sollte man an der Metapher von der „Wiedergeburt“ festhalten oder doch eher die Neukonzeption und die Neukonfigurationen des 12. Jh. stärker gewichten? Sollte man